

«Es ist nun einmal meine Pflicht»

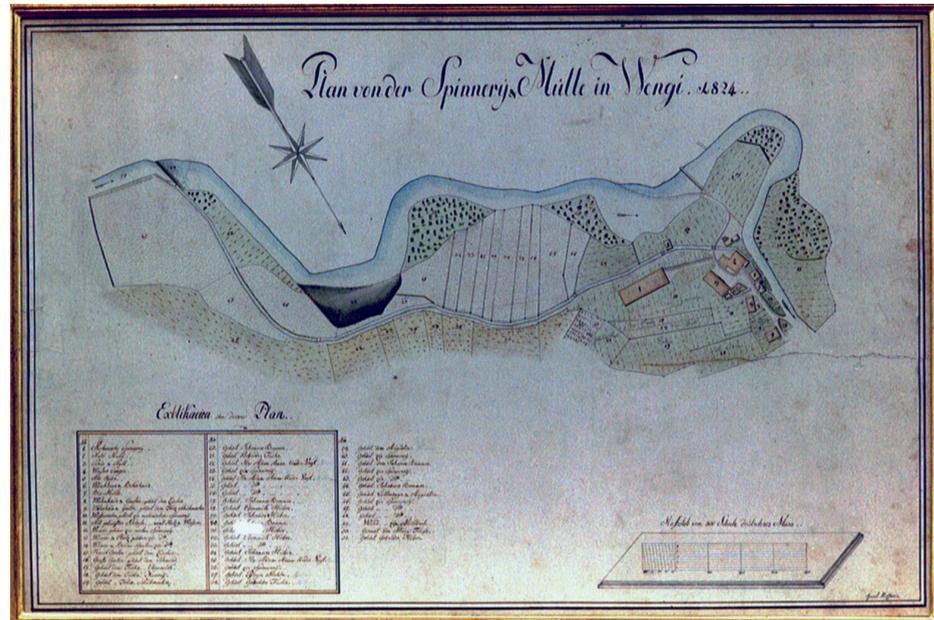
Georg Michael Stierlin (1786–1856)

In der Gründerphase der schweizerischen Baumwollspinnerei entstand eine Spinnerei nach der anderen. Vom Boom erfasst, errichtete die erste Generation der Stierlins auf dem Mühlegut an der Murg in Wängi ihren wassergetriebenen Spinnereibetrieb. Im Gegensatz zu ihren Mitkonkurrenten betrat sie Neuland, konnte weder auf Erfahrung im textilen Gewerbe noch auf ein grosses Beziehungsnetz zurückgreifen.

Am 14. Februar 1809 brach der 23-jährige Georg Michael Stierlin zu einem acht-tägigen Fussmarsch von Alpirsbach im Schwarzwald nach Glarus auf. Sein vier-jähriges Studium in Deutschland hatte er aufgegeben. Er folgte dem Ruf des Glarner Landammanns Niklaus Heer, um in Glarus als Hauslehrer sechs elf- bis dreizehnjährige Knaben in Naturgeschichte, Geografie, Mathematik und Sprachen zu unterrichten. Landammann Heer bot ihm dafür Logis und ein Gehalt von 36 Louisdor an. Der in Schaffhausen aufgewachsene Stierlin, der spätere Besitzer der Mechanischen Spinnerei in Wängi, sei weniger aus «Neigung, als unter dem Zwang der Umstände» Hauslehrer geworden, so deutet der Historiker Ernst Gerhard Rüschi das Engagement des Studenten Stierlin in Glarus.¹ Stierlin selbst schreibt darüber in einem Brief an seinen Schaffhauser Förderer Johann Georg Müller: «Es ist nun einmal der Wunsch und Wille meines Vaters, dass ich einige Jahre eine Hauslehrerstelle bekleide, und meine Pflicht, sie, wenn die Bedingungen nicht ungünstig sind, anzunehmen [...]»² Bereits nach einem Jahr folgte der junge Stierlin aber wieder seiner «inneren Bestimmung», verliess Glarus und lehrte an der Universität Freiburg im Breisgau Naturgeschichte und Naturlehre. 1816 trat er in Schaffhausen in den öffentlichen Dienst, als Artilleriehauptmann, Kantonsrat, Zunftmeister, Kirchen-, Schul- und Regierungsrat. Noch nicht Mitglied des Schulrats, verfasste er 1824 eine Schrift, wie die Schule in Schaffhausen verbessert werden könnte.³ Seine Anregungen sind in der 1827 in Schaffhausen eingeführten Schulreform verwirklicht worden.

Ohne von seiner Beamtenlaufbahn zu lassen, baute der Naturwissenschaftler Georg Michael Stierlin zusammen mit J. C. Bachmann eine 1823 in Wängi,

Plan der Mechanischen Spinnerei und Mühle in Wängi 1824. Ortsmuseum Wängi.



Kanton Thurgau, erworbene Mühle zum Spinnereibetrieb aus. Nach dreizehn Jahren wird diese Spinnerei zu den zehn grössten der Schweiz zählen.⁴ Wängi lag damals mehr als eine fünfständige Kutschenfahrt von Schaffhausen entfernt und war nur über eine Säumerstrasse mit dem direkten Weg über Frauenfeld und Tuttwil verbunden.⁵ Das Dorf war spärlich bevölkert. Die 554 Einwohner lebten von der Landwirtschaft sowie der Handspinnerei und -weberei. 1837 standen in der Ortsgemeinde 112 Wohngebäude, eine Kirche und eine Schule.⁶ Ein Jahr zuvor hatte die Gemeinde für 5014 Gulden an der Wiesengrundstrasse ein eigenes katholisches Schulhaus gebaut. Der Unterricht für die Kinder evangelischen Glaubens fand in einem Privathaus an der Dorfstrasse statt. 1869 wurde an der Frauenfelderstrasse ein Neubau erstellt und ein Jahr später darin die paritätische Schule errichtet.⁷

Verlagswesen als Kaderschmiede der Spinnereigründer

Was den leidenschaftlichen Geologen und Naturforscher zum Unternehmertum bewog und wie er seinen Partner und seine Kapitalgeber finden konnte, lässt sich nicht mehr eruieren.⁸ Anfang der 1820er-Jahre herrschte im Spinnereibereich eine Art Goldgräberstimmung. Die von Napoleon verhängte Kontinentalsperre hatte die Einfuhr von englischem Garn in die Schweiz unterbunden, was günstige Bedingungen für eine inländische Produktion schuf. Ein Spinnereibetrieb nach dem anderen entstand.⁹ Während in Zürich und Glarus bereits industrielle Betriebe existierten, wo sich zukünftige Fabrikanten ihr Rüstzeug holen konnten,



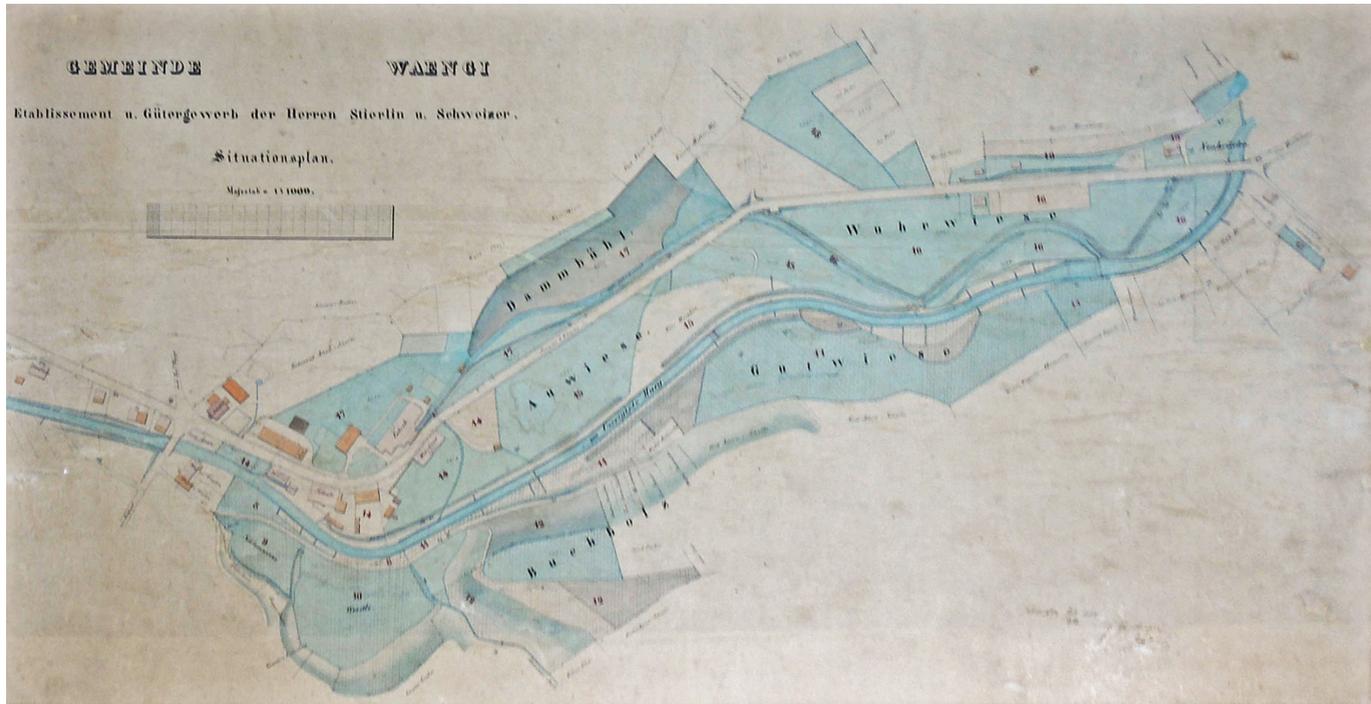
waren die Kantone Thurgau und Schaffhausen noch weitgehend vom Handwerk und Kleingewerbe geprägt.¹⁰ Spinnereigründer aus ländlichen Gegenden stammten meistens aus dem Verlagswesen.¹¹ In der Vermittlung zwischen Handspinnern und Händlern hatten sie sich die entsprechenden Fähigkeiten für das Spinnereigeschäft angeeignet und das nötige Kapital erwirtschaftet. Wie eine Untersuchung zeigt, übte zwischen 1811 und 1850 im oberen Glatttal jeder dritte Spinnereipionier zuvor diese Mittlerrolle aus.¹² Die Gründer im Murg- und Lauchetal arbeiteten vor ihrem Einstieg in die Spinnerei in gewerblichen und politischen Funktionen. Kaspar Fröhlich, Gründer der Baumwollspinnerei Lauchetal (1817), war Richter und Gemeindeammann,¹³ J. J. Labhard von der Baumwollspinnerei Münchwilen (1817) war vorgängig Leiter der Spinnerei Kefikon, Rudolf Kappeler von der Flachspinnerei Kurzdorf (1824) Oberst und Mühlebesitzer, Jakob Ziegler von der Baumwollspinnerei Ziegler (1825) Papiermühlebesitzer und Georg Hanhart, Inhaber der Baumwollspinnerei im Gutschick (1837), war ehemaliger Betreiber der Spinnerei Billeter.¹⁴

Georg Michael Stierlin indes betrat Neuland, als er sich entschloss, den Aufbau der Spinnerei Wängi zu wagen. Sein Vater verdiente sein Leben als Metzger. Was wohl erklärt, weshalb Stierlin neben seiner unternehmerischen Tätigkeit während dreier Jahrzehnte als Zunftmeister der Zunft zur Metzger in Schaffhausen wirkte.¹⁵ Einzig Stierlins Schwiegervater Johann Jacob Joos hatte sich vermutlich als Baumwollhändler Kenntnisse im Textilbereich erworben, wie ein Zollprotokoll zeigt.¹⁶

Auch ein Kontakt zur 1813 gegründeten Spinnerei in Schaffhausen, der Forster, Kunz & Comp., lässt sich erst 1868 nachweisen, als Stierlins Sohn, Albert Stierlin-Kesselring, das angeschlagene Unternehmen sanierte.¹⁷ Die Verhältnisse rund um die Spinnerei Schaffhausen zeigen deutlich, wie weitverzweigt damals schon das Netzwerk eines Textilunternehmens sein konnte. An der Schaffhauser Spinnerei waren etwa Jakob Kunz und Heinrich Kunz (der spätere «Spinnereikönig»),

Spinnerei und Weberei Wängi um 1848.
Bild: Johann Alfons Berkmüller, Ortsmuseum Wängi.

Ehemaliges Bürogebäude und Vorwerk der Weberei Wängi 2021.
Foto: Francis Dercourt.



Die Spinnerei Stierlin & Schweitzer 1883 mit korrigiertem Murgverlauf, Fabrikkanal und Murgtalstrasse. Ortsmuseum Wängi.

Johann Caspar Haggemacher (Mitbegründer der Spinnerei im Hard bei Wülflingen), Johann Caspar Bodmer (Vermittler von Spinnmaschinen) und weitere Kapitalgeber beteiligt.¹⁸

Ebenso liess sich zu den Spinnereien, die rund hundert Jahre später in der Weberei Wängi den Verwaltungsrat und das Aktionariat stellten, keine Beziehung aufdecken. Alle diese Firmen entstanden ebenfalls in dieser ersten Phase der Industrialisierung. Der spätere Verwaltungsrat der Weberei Wängi, Robert Stahel, war ein Abkömmling von Johann Rudolf Stahel, der als jüngster Sohn einer seit Generationen im Tösstal ansässigen Bauernfamilie 1825 die Baumwollspinnerei Rämismühle gründete.¹⁹ Johann Winkler war Nachkomme des Landwirts Hans Caspar Winkler, der 1833 die Spinnerei im «Friedthal» baute, aus der sich später die Boller-Winkler-Gruppe entwickelte.²⁰ Verwaltungsrat Fritz Streiff-Kraus' Vorfahren stammten aus dem führenden Glarner Geschlecht, das mit seinem pionierhaften Unternehmergeist das erste industrielle Zentrum der Schweiz geschaffen hatte.²¹ So errichtete etwa Johann Heinrich Streiff 1740 in Glarus die erste Baumwolldruckfabrik,²² Othmar und Heinrich Blumer-Streiff legten 1812 den Grundstein für die Glarner Baumwollspinnerei Gebrüder Blumer,²³ Fritz Streiff-Mettler kaufte 1901 die kunzschen Spinnereien im Aathal auf.²⁴